

Barbara Voet Cornelli
Sabrina Geyer · Anja Müller
Rabea Lemmer · Petra Schulz

PÄDAGOGIK

Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi

Linguistisch fundierte Sprachförderung
in Kita und Grundschule

Mit Online-
Materialien



BELTZ

Voet Cornelli / Geyer / Müller / Lemmer / Schulz
Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi

Barbara Voet Cornelli / Sabrina Geyer / Anja Müller /
Rabea Lemmer / Petra Schulz

Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi

Linguistisch fundierte Sprachförderung
in Kita und Grundschule

Mit einem Vorwort von Rosemarie Tracy



BELTZ

Barbara Voet Cornelli (M.A.), Dr. Sabrina Geyer und Dr. Rabea Lemmer arbeiten am Lehrstuhl von *Prof. Dr. Petra Schulz*, Professorin für Deutsch als Zweitsprache, an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
Prof. Dr. Anja Müller ist Professorin für Spracherwerb und Sprachdidaktik des Deutschen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-63106-0 Print
ISBN 978-3-407-63210-4 E-Book (PDF)

1. Auflage 2020

© 2020 Beltz
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Erik Zyber
Umschlagabbildung: gettyimages © Cecile Lavabre
Illustrationen: Zoé Mahlau, Frankfurt am Main

Herstellung: Victoria Larson
Satz: WMTP Wendt-Media Text-Processing GmbH, Birkenau
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor/-innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort.....	7
Ein kurzer Überblick.....	9
I. Wir sind alle Sprachprofis.....	15
1. Sprache und Spracherwerb unter der Lupe.....	16
1.1 Grundsätzliches vorweg.....	17
1.2 Haupt- und Nebensätze.....	25
1.3 Kasus.....	35
1.4 Wortschatz.....	44
1.5 W-Fragen.....	54
1.6 Unbestimmte und bestimmte Artikel.....	61
1.7 Mengenausdrücke.....	68
II. Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi.....	75
2. Sprachliche Fähigkeiten erfassen und Förderbedarf ermitteln.....	76
2.1 Warum Sprachbeobachtung im Alltag schwieriger ist als gedacht..	77
2.2 Die Sprachbiografie erfassen.....	77
2.3 Einschätzung der Spontansprache.....	79
2.4 Systematisch vorgehen mit einem Verfahren.....	80
2.5 Von Testergebnissen zu Entscheidungen.....	83
3. Sprache fördern mit Methode.....	86
3.1 Sprachförderung hat ein Ziel.....	86
3.2 Sprache gezielt anbieten.....	90
3.3 Kinder gezielt zum Sprechen anregen.....	94
3.4 Kindern gezielt Rückmeldungen geben.....	99
3.5 Grundsätze einer linguistisch fundierten Sprachförderung.....	103
4. Sprachförderung ganz praktisch.....	106
4.1 Hauptsätze verwenden.....	109
4.2 Hauptsätze mit verschiedenen Satzanfängen verwenden.....	119
4.3 Nebensätze verwenden.....	130

4.4 Dativ verwenden.....	139
4.5 Wortschatz erweitern.....	150
4.6 W-Fragen verstehen.....	159
4.7 Bestimmte und unbestimmte Artikel verstehen.....	167
4.8 Mengenausdrücke verstehen.....	178
5. Statt eines Schlusswortes: Tipps zur Weiterarbeit.....	189
Anhang.....	193
Bibliografie.....	194
Kleines Glossar.....	201
Lösungen zu den Aufgaben.....	208
Überblick zum Downloadbereich.....	214
Über die Autorinnen.....	215

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist bemerkenswert: Um sich die wichtigsten Eigenschaften ihrer Erst-/Muttersprachen in nur wenigen Jahren anzueignen, benötigen Kleinkinder überall auf der Welt weder eine bewusste Erwerbsstrategie noch jemanden, der ihnen die Sprache Schritt für Schritt beibringt. Für Kinder stellt der Spracherwerb offensichtlich kein Problem dar. Das Problem haben vielmehr wir als Erwachsene, denn als ehemalige Kinder und damit ehemalige Sprachlerner/innen haben wir auch im Rückblick keine Ahnung davon, wie wir diese bewundernswerte Leistung erbracht haben und was wir dazu von unserer Umwelt brauchten. Dies ist natürlich dann besonders bedauerlich, wenn wir andere aktiv bei ihrem Spracherwerb unterstützen wollen und sollen. Wahrscheinlich fiele es uns leichter, jemandem das Flötespielen oder Fahrradfahren beizubringen. Aber glauben Sie mir: Zu erleben, wie sich sprachliche Fähigkeiten entwickeln, und zu erkennen, was und wie man dazu beitragen kann, ist eine besonders befriedigende Erfahrung – nicht zuletzt, weil man nicht beharrlich ans Üben erinnern oder rechtzeitig aus dem Weg springen muss. Gleichwohl werden Sie sehen, an welchen Stellen es den Spracherwerb beflügelt, wenn man ihm zur rechten Zeit einen ermutigenden Schubs verleiht.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist eigentlich schnell gesagt, was wir als Kinder für den Spracherwerb benötigen. Die Menschen in unserer Umgebung müssen lediglich tun, was sie ohnehin gerne tun und gut können: kommunizieren, darüber reden, was um sie herum passiert, was sie interessiert, was sie fühlen, gefühlt haben und was sie planen. Und sie müssen uns spüren lassen, dass sie das, was sich in ihrem Kopf befindet, mit uns teilen wollen. Um Gedanken, Erfahrungen, Pläne mitteilbar zu machen, bedarf es des Instruments der Sprache, während man den momentanen Gemütszustand anderer auch am Gesichtsausdruck oder an der Körperhaltung ablesen kann.

Eine Herausforderung für den pädagogischen Kontext besteht nun darin, dass einerseits die Kontaktzeit begrenzt ist und andererseits viele Kinder mit uns und wir mit ihnen kommunizieren wollen. Worauf also kann und soll man in solchen Situationen achten? Wie kann ich an etwas Gesagtes so anknüpfen und so darauf aufbauen, dass Lerner/innen sich nicht nur gerne weiter mit mir unterhalten, sondern dass sie meinen Äußerungen auch wichtige Hinweise auf den Wortschatz und die grammatischen Strukturen entnehmen können?

Das hier vorliegende Buch des Frankfurter und Mainzer Autorinnenteams wird das anfangs angesprochene Problem für Sie auflösen und Ihnen viele Ihrer Fragen nach dem *Was* und *Wie* der Förderung beantworten. Das Buch verfolgt drei Ziele: Erstens vermittelt es Ihnen das für eine gezielte Förderung unverzichtbare Grundlagenwissen

über den Spracherwerb; zweitens schärft es damit zugleich Ihren Blick für diagnostisch relevante Merkmale des Spracherwerbs, und drittens bietet es Ihnen eine Fülle von kindgerechten Vorschlägen für die Umsetzung professioneller Fördermaßnahmen. Besonders wichtig ist, dass Sie bei der Lektüre erkennen werden, welche Erwerbshürden sich dem Sprachverstehen in den Weg stellen, ohne dass uns dies sofort auffallen würde. Insbesondere für Lehrkräfte ist dieses Wissen, etwa die Erkenntnis, dass selbst einfach klingende Fragesätze und Artikel über längere Strecken besondere Erwerbshürden darstellen, unverzichtbar.

Sobald Sie besser verstehen, worauf bei der Sprachförderung zu achten ist, wird es Ihnen leichtfallen, Ihre eigene Sprache in der Förderung entsprechend anzureichern. Zweifellos wird dies eine spannende Bildungsreise, bei der Sie nicht allein sind. Ich freue mich für Sie und wünsche Ihnen, Ihren Teams und den Kindern viel Spaß dabei!

Heidelberg, den 27. April 2020
Rosemarie Tracy

Ein kurzer Überblick

Wussten Sie das? Wir sind alle **Sprachprofis**, Sie auch! Warum? Ganz einfach: weil Sie Ihre Muttersprache beherrschen! Sie wissen also intuitiv, welche Wörter und Sätze in Ihrer Muttersprache möglich sind und was sie bedeuten und was nicht. Eine Verwechslung von *Topfblumen* und *Blumentopf* würde Ihnen nicht unterlaufen. Sie würden nie *das Reise* sagen, sondern *die Reise*. Und ein Satz wie *Du mir das Salz geben kannst* würde Ihnen nicht über die Lippen kommen. Das Praktische daran: Als Sprachprofis, also als kompetente Sprecher/innen, müssen wir die entsprechenden Regeln unserer Muttersprache gar nicht kennen; unser Sprachwissen ist uns nämlich nur zum kleinen Teil bewusst. Dieses unbewusste Sprachwissen hilft uns im Alltag und im Beruf. So nutzen Sie Ihr Sprachwissen tagtäglich in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Mithilfe Ihrer Sprache vermitteln Sie den Kindern kontinuierlich Wissen, Fertigkeiten, soziale Kompetenzen und vieles andere mehr. Und Sie sind den Kindern dadurch sprachlich ein Vorbild.

Sind Sie auch ein **Sprachförderprofi**? Vielleicht zögern Sie mit einer Antwort und denken *Hm, ich bin mir manchmal nicht ganz sicher* oder *Leider (noch) nicht* oder *Nein, aber ich wäre das gern*. Mit diesem Buch möchten wir Sie zu einer Bildungsreise einladen. Das Ziel der Reise? Dass Sie ein Sprachförderprofi werden, also Kinder in ihrer Sprachentwicklung effektiv fördern können, weil Sie über ein umfangreiches Wissen über Sprache, Spracherwerb, Sprachstandserfassung und Sprachförderung verfügen. Das nötige theoretische Rüstzeug und konkret ausgestaltete Sprachfördermaterialien für die Praxis finden Sie in diesem Buch. Teil I zeigt: »Wir sind alle Sprachprofis«, und Teil II weist Ihnen den Weg »Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi«.

Über uns

Wir sind eine Gruppe von Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachdidaktikerinnen und forschen seit vielen Jahren zum kindlichen Erst- und Zweitspracherwerb sowie zur Sprachförderung und Professionalisierung von Sprachförderkräften. Vor mehr als zehn Jahren haben wir begonnen, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Grundschulen anzubieten. In uns wuchs die Überzeugung, dass unser Wissen über das System Sprache und vor allem unsere neuen Erkenntnisse darüber, wie Kinder eine oder mehrere Sprachen erwerben, für die Sprachförderung in Kita und Schule sehr hilfreich sein können – diese Überzeugung leitet uns bis heute. Inspiriert durch ähnliche Aktivitäten unserer sprachwissenschaftlichen Kolleginnen, Rosemarie Tracy und Monika Rothweiler, haben wir daraus unseren Ansatz einer **linguistisch fundierten Sprachförderung** entwickelt, den wir Ihnen in diesem Buch nahebringen möchten.

In unseren Fortbildungsveranstaltungen mit pädagogischen Fachkräften aus Kita und Grundschule haben wir viele positive Rückmeldungen zu unserem linguistisch fundierten Ansatz erhalten, der eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlägt. Diese Rückmeldungen waren für uns die Motivation, unsere Fortbildungsinhalte und -materialien weiterzuentwickeln und das Unterfangen zu wagen, ein Fachbuch für die pädagogische Praxis zu schreiben.

Unsere Sicht auf Sprachförderung

Aus der Perspektive der Sprachwissenschaft betrachten wir Sprache als ein vielschichtiges und abstraktes System, das sich Kinder auf beeindruckende Weise und mit erstaunlicher Geschwindigkeit aneignen – und das sie nutzen, um sich auszutauschen, um Beziehungen zu anderen aufzubauen und um Neues zu lernen. Unter einer linguistisch fundierten Sprachförderung verstehen wir eine theoriegeleitete, systematische Förderung sprachlicher Fähigkeiten, in der aktuelles Wissen über Sprache und den Verlauf des kindlichen Erst- und Zweitspracherwerbs berücksichtigt wird. Eine solche linguistisch fundierte Sprachförderung geht vom individuellen Sprachstand der Kinder aus, ist also **kindorientiert und diagnosebasiert**, und verfolgt ausgewählte Ziele, ist also außerdem **zielorientiert**.

Aus der Forschung zum Spracherwerb wissen wir inzwischen für viele sprachliche Phänomene, wie und in welcher Reihenfolge sie von den Kindern erworben werden. Ihre Entwicklungsschritte sind dadurch weitgehend vorhersehbar und können ganz gezielt gefördert werden. Ein linguistisch fundiertes Vorgehen in der Förderung unterstützt Sie in zweierlei Hinsicht: Es ermöglicht Ihnen, angemessene Erwartungen an die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern, insbesondere von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache, zu stellen. Und es unterstützt Sie dabei zu entscheiden, welche sprachlichen Fähigkeiten zu welchem Zeitpunkt gefördert werden sollen. Ganz wichtig ist uns: Im Einklang mit der aktuellen Spracherwerbsforschung wird die **Mehrsprachigkeit der Kinder als Ressource** und nicht als Risikofaktor wahrgenommen. Im Vordergrund steht also nicht die Frage, welche sprachlichen Fähigkeiten dem Kind noch fehlen. Vielmehr geht es darum zu sehen, was das Kind bereits kann, um dann darauf aufbauend die Sprachförderung zu gestalten.

Was Sie von diesem Buch erwarten können – und was nicht

Mit diesem Buch möchten wir Sie bei der **Sprachförderung in Kita und Grundschule** unterstützen. Unser Ziel ist es, die in den letzten Jahren neu gewonnenen Erkenntnisse aus der Spracherwerbsforschung für Sie praxisnah so aufzubereiten, dass Sie diese ganz praktisch für die Sprachförderung nutzen können. Wir zeigen Ihnen, wie Kinder eine erste oder zweite Sprache erwerben, welche ›Berge‹ sie dabei erklimmen

und welche Hilfestellungen Sie ihnen gezielt an welchen schwierigen Stellen anbieten können, während Sie sie auf ihrem Weg begleiten. Wir möchten Sie dazu ermuntern, Ihren Blick auf den Spracherwerb und auf Sprache insgesamt zu schärfen, also quasi eine ›Sprachbrille‹ aufzusetzen. Dazu gehört auch der geschärfte Blick auf Ihre eigene Sprache, denn wir sind überzeugt: Der Schlüssel zu einer wirksamen Sprachförderung liegt in Ihrem Wissen und Können als Sprachförderkräfte.

Im Mittelpunkt des Buches stehen **acht von uns entwickelte und in der Praxis erprobte Fördereinheiten**, mit denen Sie gleich loslegen können. Wir haben diese Fördereinheiten vor allem mit Blick auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache entwickelt; sie eignen sich jedoch genauso für Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist und die Förderbedarf haben. Für alle Fördereinheiten wird genau beschrieben, welches Ziel sie haben und wie sie durchgeführt werden. Alle dafür notwendigen **Materialien** stehen Ihnen unter www.beltz.de im **Downloadbereich** zu diesem Buch zur Verfügung. Nähere Hinweise zum Zugang sowie einen Überblick über die Materialien finden Sie am Ende dieses Buches. In den Fördereinheiten zeigen wir Ihnen, wie eine linguistisch fundierte Sprachförderung in unterschiedlichen sprachlichen Bereichen aussehen kann. Dabei haben wir das Sprechen und das Verstehen, also Fähigkeiten der Produktion sowie des Sprachverstehens, gleichermaßen berücksichtigt.

Folgende sprachliche Bereiche haben wir für die Fördereinheiten ausgewählt: Haupt- und Nebensatzstrukturen, Kasus, w-Fragen, Artikel und Mengenausdrücke; außerdem haben wir eine Fördereinheit für den Wortschatz entwickelt. Diese Auswahl ist sorgfältig überlegt: Aus zahlreichen Studien wissen wir bereits sehr viel über den Erwerb dieser sprachlichen Bereiche – für Kinder mit Deutsch als Muttersprache sowie für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Zudem sind sie relevant für einen erfolgreichen Spracherwerb und für eine gelingende Kommunikation in der Kita, in der Schule und im Alltag. Und die gewählten Phänomene decken unterschiedliche Altersbereiche ab – Kita wie Grundschule.

Wenn Sie bei der Durchführung unserer Fördereinheiten feststellen, dass Sie gern mehr darüber erfahren möchten, was jeweils dahintersteckt, finden Sie in den ersten Kapiteln des Buches die wichtigsten Erkenntnisse zum kindlichen Erst- und Zweitspracherwerb, zur Sprachdiagnostik und Sprachförderung, die unseren Fördereinheiten zugrunde liegen. In diesen Kapiteln haben Sie die Möglichkeit, Ihr Wissen gezielt zu erweitern und zu vertiefen. Falls Sie dabei gelegentlich Fachbegriffen begegnen, die Sie genauer erklärt haben möchten, können Sie dafür das kleine **Glossar** am Ende des Buches nutzen. Zusätzlich haben Sie in **kleinen Übungen am Ende der Grundlagenkapitel** die Möglichkeit, das Gelesene anzuwenden und darüber zu reflektieren. Lösungsvorschläge für die Übungen finden sich am Ende des Buches. Und wir sind sicher: Je mehr Sie über Sprache(n), Spracherwerb und eine linguistisch fundierte Sprachförderung erfahren, desto mehr werden Sie mit uns die Begeisterung für diese Themen teilen!

Was Sie in diesem Buch nicht finden: Eine Förderung von schriftsprachlichen Fähigkeiten haben wir in den Fördereinheiten nicht explizit berücksichtigt, da dies ein

ganz eigener Baustein ist. Außerdem haben wir uns bei der Wortschatzförderung beispielhaft auf das Themenfeld »Besuch beim Kinderarzt« konzentriert, das für viele Kinder passend sein könnte; viele weitere Themen wären denkbar. Worauf Sie außerdem achten sollten: Die Fördereinheiten sind nicht so angeordnet, dass Sie sie einfach der Reihe nach durchführen können. Vielmehr sollten Sie sie anhand der Zielgruppenbeschreibung zu Ihrer Fördergruppe passend auswählen.

An wen sich dieses Buch richtet

Dieses Buch haben wir für alle pädagogischen Fachkräfte, Lehrkräfte und Studierenden sowie für Ausbilder/innen geschrieben, die sich mit dem Thema Sprachförderung beschäftigen und so fachlich weiterentwickeln möchten. Wir haben dabei alle Formen von Sprachförderung in Kita und Grundschule mitgedacht, unabhängig davon, ob Sie in Ihrer Einrichtung vor allem innerhalb Ihrer regulären Settings fördern oder ob Sie auch zusätzliche Sprachförderung anbieten. Aus unserer Sicht verstellen Schlagwörter wie »alltagsintegriert« oder »additiv« den Blick auf das Wesentliche: darauf, dass man als Sprachförderprofi weiß, was man warum tut, und zwar möglichst linguistisch fundiert.

Dank

»Mir fehlte bisher die Theorie, zuvor: reden, reden, reden. Jetzt weiß ich, wann ich auf etwas achten muss«, so lautete das Fazit einer Teilnehmerin nach einer unserer Fortbildungen. Es sind positive Kommentare wie diese, für die wir zuallererst danken möchten; sie haben uns schließlich dazu bewogen, das Vorhaben eines Fachbuches für die Praxis in die Tat umzusetzen. Ein besonderer Dank gebührt auch Rosemarie Tracy, die mit ihrem Buch »Wie Kinder Sprachen lernen« vorgeführt hat, dass sich auch vermeintlich sperrige Inhalte verständlich und, mehr noch, unterhaltsam darstellen lassen. Rosemarie Tracy hat die Arbeit an diesem Buch mit vielen hilfreichen Ratschlägen begleitet; dafür und für das Vorwort zu diesem Buch ganz herzlichen Dank!

Über die vielfältige Unterstützung unserer Arbeit in den vergangenen Jahren, seitens der Kooperationspartner und unserer Universitäten sowie unserer Kolleg/innen und Mitarbeiter/innen, freuen wir uns sehr. Ohne ihr Vertrauen in unsere Arbeit wären unsere zahlreichen Aktivitäten im Bereich des Wissenstransfers nicht möglich gewesen und hätte auch dieses Buch nicht entstehen können. Für die Unterstützung der Projekte *MILA*, *cammino*, *PROfessio*, *TRIO* und *Sprachförderprofis* danken wir unseren Kooperationspartnern und Drittmittelgebern, namentlich dem Hessischen Kultusministerium und der Hessischen Lehrkräfteakademie, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem Stadtschulamt Frankfurt, der DFG, dem BMBF und dem Europäischen Sozialfonds sowie dem Frankfurter IDeA-Zentrum und LOEWE. Der Baden-

Württemberg-Stiftung und dem Hogrefe-Verlag danken wir für die Unterstützung bei der Entwicklung des Sprachstandsverfahrens LiSe-DaZ®. Unseren Heimatinstitutionen, der Goethe-Universität Frankfurt und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, danken wir für den Freiraum, uns im Wissenstransfer zu engagieren.

Bedanken möchten wir uns auch bei all den Kolleg/innen, die schon früh Pionierarbeit im Transfer linguistischer Forschungsergebnisse in die Praxis geleistet haben und uns darin ein Vorbild sind, Rosemarie Tracy, Monika Rothweiler, Erika Kaltenbacher und Zvi Penner; ebenso bedanken wir uns bei all den anderen Kolleg/innen, die uns in den vergangenen Jahren in unserer Arbeit bestärkt haben, namentlich bei Marcus Hasselhorn, der dies mit psychologischer Expertise getan hat, und bei Tom Roeper, der unsere Arbeit aus seiner internationalen linguistischen Perspektive unterstützt hat. Danken möchten wir zudem den ehemaligen und jetzigen Kolleg/innen unseres Frankfurter DaZ-Teams und des Mainzer Sprach-Teams. Namentlich danken wir Lydia Grohe, Laura Kretz, Alina Lausecker, Mandy Schönfelder und Merle Weicker für das kritisch-konstruktive Lesen einzelner Kapitel sowie für zahlreiche Anregungen. Gedankt sei auch Anja Kersten, die im Rahmen der Frankfurter Informations- und Forschungsstelle DaZ (*Info-DaZ*) im Jahre 2009 die ersten Fortbildungen zur Sprachförderung entwickelt und in die Praxis umgesetzt hat. Wir danken außerdem den Studierenden in unseren Seminaren sowie den Lehrkräften Sarah Barton und Miranda McNair, die für uns die Fördereinheiten erprobten. Ebenso danken wir den studentischen Hilfskräften, die uns bei den praktischen Herausforderungen in der Entwicklung dieses Buches unterstützten, insbesondere Maja Heß und Anne Zischke für das Korrekturlesen und ihre Hilfe bei der Erstellung von Glossar und Literaturverzeichnis. Ein besonderer Dank geht auch an Zoé Mahlau für die wunderschönen Zeichnungen sowie an Herrn Dr. Zyber vom Beltz Verlag und seinem Team für die professionelle Betreuung von der ersten bis zur buchstäblich letzten Minute.

Zu guter Letzt möchten wir uns bei den Teilnehmer/innen unserer Fortbildungen, Vorträge und Workshops bedanken. Dass sie uns an ihren wertvollen Erfahrungen in der Praxis teilhaben lassen, ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. »Es ist schön zu sehen, dass die Theorie schnell in die Praxis übertragen werden kann. Noch schöner ist es, dass man jetzt weiß, wie man die Kinder beobachten muss und schnell Fortschritte feststellen kann. Jetzt ärgere ich mich nicht mehr über das, was nicht vorhanden ist, sondern freue mich über das, was schon da ist.« Wir hoffen, dass diese Rückmeldung einer Teilnehmerin auch Ihr Fazit sein wird, wenn Sie dieses Buch gelesen haben.

I. Wir sind alle Sprachprofis

1. Sprache und Spracherwerb unter der Lupe



In diesem Kapitel ...

... möchten wir Ihnen zeigen, wie faszinierend unser menschliches Sprachsystem ist: zugleich kreativ und abstrakt, kleinteilig und vielschichtig. Dabei lenken wir Ihr Augenmerk auf Phänomene im Deutschen, die gut erforscht sind, über deren Erwerb wir bereits viel wissen und die relevant sind für einen erfolgreichen Spracherwerb und für eine gelingende Kommunikation. Außerdem vermitteln wir Ihnen das notwendige Wissen, das Sie benötigen, um professionell über Sprache sprechen und die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern systematisch und differenziert beschreiben zu können. Dieses Grundlagenwissen schärft Ihren professionellen Blick bei der Sprachstandserfassung und der Sprachförderung.

Angenommen Sie werden gefragt: *Warum können Betten nicht sprechen?* Wären Sie auch auf die Antwort gekommen, die ein gerade mal dreijähriges Kind seiner Mutter gab?

Leos (3;4 Jahre) Bett knarrt.¹

Leo: *Das Bett kann doch nicht sprechen.*

Mutter: *Hm, das kann nich sprechen, das Bett? (lacht)*

Leo: *Nee, hat doch keine Augen!*

Mutter: *Aber zum Sprechen braucht man den Mund und nicht die Augen.*

Schon junge Kinder haben offenbar eine klare – sehr fantasievolle – Vorstellung davon, dass Sprechen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist. Dass ein Bett ein Geräusch macht, ist noch lange kein Grund, ihm die Gabe der Sprache zuzugestehen. Schwieriger verhält es sich mit der Frage, ob Tiere eine Sprache haben. Dies sehen auch Kinder so, wie folgender Dialog zeigt:

Leo (4;7 Jahre) und seine Mutter betrachten ein Tierbuch.

Leo: *Wölfe kann man auch als Alarmanlagen benutzen früher.*

Mutter: *Ja, wie geht das?*

Leo: *Hm, dann, dann, sagt man ... die Wölfe einen Gefallen tun. Dann dann sagt man, jetzt macht mal eure Sprache und dann heulen die los, – falls die dadrauf hören.*

1 Die Dialoge sind dem sogenannten CHILDES Korpus entnommen (MacWhinney 2000; <https://childes.talkbank.org/access/German/>). Alle Dialoge mit Leo stammen aus dem dortigen ›Leo Korpus‹ (Behrens 2006). Die Angabe 3;4 Jahre bedeutet, dass das Kind 3 Jahre und 4 Monate alt ist. Dieser Konvention in der Forschung folgen wir und schreiben das Alter als Jahre; Monate.

In diesem Kapitel stellen wir eingangs dar, was die menschliche Sprache auszeichnet und warum der kindliche Spracherwerb so beeindruckend ist. Dann beschreiben wir für sechs ausgewählte Phänomene, die Gegenstand der Förderereinheiten in Kapitel 4 sind, jeweils den linguistischen Hintergrund und den Erwerb dieses Phänomens bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache (→ Glossar) und mit Deutsch als Zweitsprache (→ Glossar).

1.1 Grundsätzliches vorweg

Das Sprachsystem: kreativ, kleinteilig, abstrakt und vielschichtig

Die Fähigkeit, **kreativ** immer wieder Wörter zu neuen Äußerungen zusammenzufügen, abstrakte Sachverhalte auszudrücken, über Sprache zu sprechen und über sie nachzudenken – all dies unterscheidet uns Menschen von allen anderen Lebewesen, auch von den Wölfen. Ein anschauliches Beispiel für die Möglichkeit, immer wieder neue Äußerungen zu erschaffen, sind die beliebig verlängerbaren zusammengesetzten Wörter, wie die *Donaudampfschiffahrtskapitänswitwenversicherungsgesellschaftshauptgebäudeseiteneingangstür*, über die sich schon der Schriftsteller Mark Twain lustig machte. Aber auch Konstruktionen wie *Betten, die nicht sprechen* und *Wölfe, die einem einen Gefallen tun* sind Beispiele für die Kreativität unseres Sprachsystems, und sicher etwas, das Tiere nicht ausdrücken können.

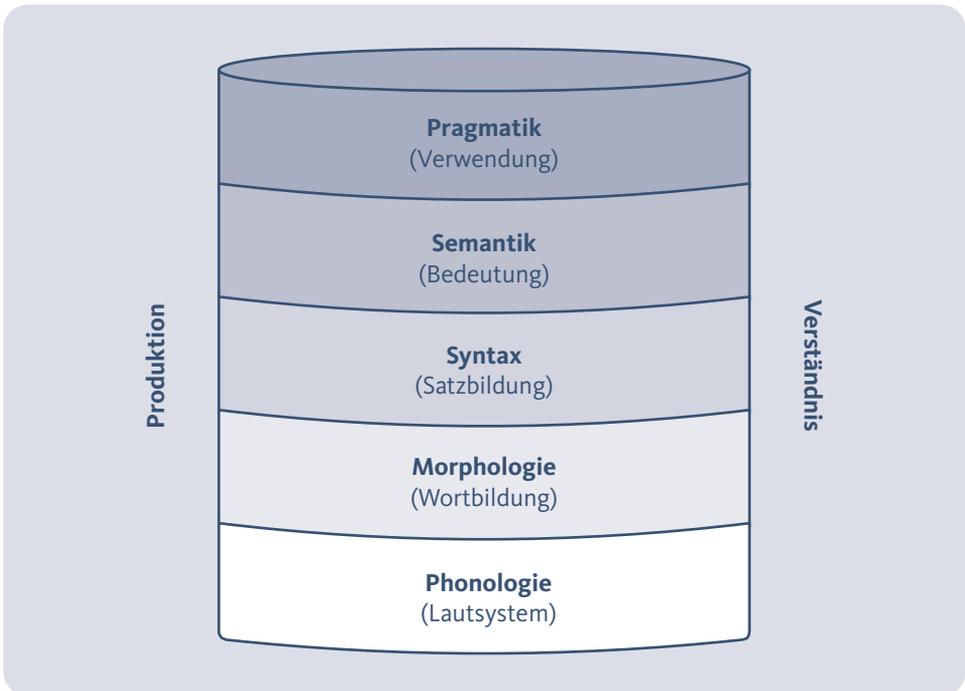
Wenn man eine Sprache erwirbt, eignet man sich unterschiedlichste Kenntnisse an. Nur ein kleiner Teil davon wird uns jemals bewusst, daher spricht man von implizit oder beiläufig erworbenem Wissen (vgl. Tracy 2008). So wissen Sie intuitiv, dass *Topfblumen* natürlich Blumen sind, ein *Blumentopf* aber ein Topf. Die Regel, die im Deutschen dafür verantwortlich ist, müssen Sie dazu gar nicht kennen. Ebenso können Sie intuitiv beurteilen, dass ein Satz wie *Dann sagt man, die Wölfe einen Gefallen tun* ungrammatisch ist, ohne dass Sie die Regeln für die Position des Verbs (→ Glossar) im Nebensatz (→ Glossar) linguistisch korrekt erklären können müssen.

Mit minimalen (Form-)Veränderungen der Sprache können erhebliche Unterschiede auf der Ebene der Bedeutung einhergehen; dieser Punkt betrifft die **Kleinteiligkeit** der Sprache. Vergleichen Sie beispielsweise *Wal* mit *Wall* oder *Liebe* mit *Diebe* oder auch *Ich war noch nicht mal im Urlaub dieses Jahr* mit *Ich war nicht noch mal im Urlaub dieses Jahr*. So kleine Veränderungen wie das Hinzufügen des Buchstaben »l« oder der Unterschied zwischen »L« und »D« oder die minimale Umstellung von *noch nicht mal* zu *nicht noch mal* haben für die Bedeutung jeweils eine große Wirkung. Das kann die Wortebene betreffen wie bei *Wal/Wall* und *Liebe/Diebe*, aber auch die Satzebene wie bei dem Urlaubsbeispiel.

Sprachliches Wissen ist darüber hinaus **abstrakt**: Vieles, was wir zu Recht als Botschaft des Gehörten entschlüsseln, ist in den Äußerungen gar nicht hörbar. So verstehen wir das Wort *Lehrer* in *Lehrer fordern mehr Unterstützung!* automatisch als Mehr-

zahl, weil wir anhand der Endung des Verbs darauf schließen, dass nicht nur ein Lehrer gemeint sein kann. Und dass uns eine Schlagzeile wie *TV-Koch lässt Azubi brutzeln!* (vor einigen Jahren in der Schweriner Volkszeitung erschienen) schmunzeln lässt, liegt ebenfalls daran, dass wir erkennen, welche verborgene unabsichtliche Interpretation sich hier eingeschlichen hat und welche eigentlich gemeint war.

Sprache ist also kein Gegenstand; Sprache ist ein **vielschichtiges System**, das aus unterschiedlichen Ebenen besteht. Auf jeder Ebene müssen viele Details, aber auch Generalisierungen, also die jeweiligen Regeln, erworben werden. Man unterscheidet dabei vor allem die Ebenen der Phonologie (Lautbildung), Morphologie (Wortbildung), Syntax (Satzbildung), Semantik (Wort- und Satzbedeutung) und Pragmatik (Sprachverwendung) (→ Glossar), wie unsere ›Sprachtonne‹ veranschaulicht:



Auf der Ebene der Phonologie wird unter anderem geregelt, welche Lautkombinationen zulässige Wörter im Deutschen sind. So stellt etwa *Wlof* anders als *Wolf* kein zulässiges Wort des Deutschen dar. Die Morphologie beschreibt den Aufbau und die Bildung von Wörtern und somit beispielsweise, wie wir aus *Topf* und *Blume* *Topfblume* bilden, oder auch, dass die Form von *sagen* in der 3. Person Singular *sagt* lautet. Auf der Ebene der Syntax werden die im Deutschen möglichen Satzstrukturen erfasst, so beispielsweise, dass die oben zitierte Äußerung von Leo *Dann sagt man ... die Wölfe einen Gefallen tun* korrekt so lauten müsste: *Dann sagt man, dass die Wölfe einem einen Gefallen tun*. Die Ebene der Semantik beinhaltet Aussagen über Wort- und Satzbedeu-

tungen. Dazu gehört die Verankerung der Bedeutung von Begriffen wie *Topfblume* und *Blumentopf* im mentalen Lexikon (→ Glossar) (siehe Kapitel 1.4) genauso wie das Wissen, dass die Äußerung *Das Bett spricht mit mir* unsinnig ist, obgleich sie syntaktisch den Regeln der deutschen Sprache folgt. Auf der Ebene der Pragmatik werden die Gebrauchsbedingungen von Sprache und deren Situationsangemessenheit erfasst, beispielsweise für die Verwendung von Sätzen wie *Nee, hat doch keine Augen*, die nicht vollständig scheinen. Diese Antwort ist aber möglich und auch verständlich, da aus der vorangegangenen Äußerung der Mutter (*Hm, das kann nich sprechen, das Bett?*) klar ist, was gemeint ist, das Bett nämlich.

Übrigens: Unter Grammatik (→ Glossar) versteht man in der Sprachwissenschaft alle Ebenen, in denen es um die Struktur sprachlicher Einheiten geht (also Phonologie, Morphologie, Syntax) sowie um die Regeln zum Bedeutungsaufbau (also die Semantik). Geht es dagegen um den Wortschatz, sind die Ebenen der Semantik (Wortbedeutung) und auch der Pragmatik (Sprachverwendung) sowie der Phonologie und Morphologie gefragt.

Wir benötigen jede dieser Ebenen, um zu verstehen, was andere sagen oder schreiben, also für das Sprachverständnis (→ Glossar), und um selbst Äußerungen zu produzieren, also für die Sprachproduktion (→ Glossar), sei es mündlich oder schriftlich. Sprachliche Fähigkeiten sind natürlich kein Selbstzweck; sie dienen dazu, Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, Informationen auszutauschen, Komplimente zu machen, Witze zu erzählen oder Aufforderungen zu erteilen. Das Beeindruckende: Das zugrundeliegende System ist immer das gleiche.

Dass wir in der Sprachwissenschaft das sprachliche System als komplex beschreiben, überrascht sicher nicht. Überraschend ist schon eher, dass Kinder sich dieses komplexe System so rasch und in der Regel erfolgreich aneignen. Einer der Gründe liegt darin, dass viele der Phänomene Regeln unterliegen, also sehr systematisch aufgebaut sind. Denken Sie an die Baupläne von Haupt- und Nebensätzen (siehe Kapitel 1.2) oder die Regeln für die Bildung von *w*-Fragen (→ Glossar) wie *Wen hat Ibo eingeladen?* (siehe Kapitel 1.5), die sich nicht verändern, ganz egal, was das Thema unserer Unterhaltung ist. Darin liegt der größte Unterschied zum Wortschatz (siehe Kapitel 1.4): Zwar gibt es Regeln für die Zusammensetzung von Wörtern, die Wortbedeutung erschließt sich jedoch nicht automatisch aufgrund von Regeln. Wie man beispielsweise den Gegenstand nennt, in den man sich legt, um zu schlafen, kann man sich nicht anhand einer Regel erschließen, das muss man Wort für Wort lernen. Sobald man jedoch den Bauplan für Hauptsätze im Deutschen beherrscht, kann man Sätze produzieren, die man so sicher noch nie gehört hat, wie *Das Bett kann doch nicht sprechen* oder *Wölfe kann man auch als Alarmanlagen benutzen früher*.

Der Spracherwerb: eigenaktiv, kreativ und systematisch

Lernen Kinder Sprache(n), indem sie einfach sprachliche Äußerungen der Eltern hören und imitieren? Die eindeutige Antwort lautet: Nein. Einen Beleg dafür liefert der folgende Dialog:

Benjamin (3;11 Jahre) und seine Mutter basteln mit Stoff.

Mutter: *Was machst du da mit dem ganzen Stoff?*

Benjamin: *Stoffen.*

Mutter: *Was ist das?*

Benjamin: *Na, Stoff aufkleben.*

Stoffen haben Sie bestimmt noch nie zuvor gehört; es ist eine Wortneuschöpfung des Kindes und doch klar erkennbar ein Verb im Infinitiv (→ Glossar), das den Regeln für Infinitive folgt (Wortstamm + *en*). Aus dem elterlichen Input stammt *stoffen* sicher nicht, wie man der Frage der Mutter entnehmen kann. Dieses Wort hat das Kind also eigenaktiv gebildet. Beispiele wie dieses kennen Sie sicher viele; sie alle belegen, dass Kinder sich die Sprache kreativ aneignen. Wenn Kinder lediglich durch Nachahmung sprechen lernten, wären diese Äußerungen nicht erklärbar. Der kindliche Umgang mit Sprache ist also eigenaktiv und kreativ – und zwar offenbar in systematischer, also regelgeleiteter Weise, wie obiges Beispiel ebenfalls illustriert. Dem Sprachlernenden selbst sind die Regeln meistens natürlich nicht bewusst.

Aber die Kinder benötigen doch den Input der Umgebung, werden Sie vielleicht einwenden. Das stimmt: Damit Kinder die Regeln und Bausteine ihrer Sprache entdecken können, benötigen sie eine Umgebung, in der diese Sprache gesprochen wird. Nur erfolgt der Spracherwerb eben nicht durch bloßes Nachahmen. Darin sind sich die aktuellen Spracherwerbtheorien einig, die im Wesentlichen folgende Annahmen teilen:

- Der Spracherwerb der Kinder erfolgt eigenaktiv, also nicht passiv.
- Der Spracherwerb ist robust: Er gelingt unter vielen verschiedenen Bedingungen, in denen Kinder aufwachsen.
- Der Spracherwerb ist kreativ und systematisch.
- Es ist keine explizite Unterweisung durch die Bezugspersonen erforderlich.
- Kinder benötigen für den Spracherwerb relevanten sprachlichen Input.

Zur Vertiefung

Die sogenannten generativen Spracherwerbstheorien, denen wir uns verpflichtet fühlen, gehen davon aus, dass das Kind für die Aufgabe des Spracherwerbs eine genetisch verankerte Sprachfähigkeit mitbringt und angeborene Spracherwerbsmechanismen für den Erwerb nutzt (Schulz/Grimm 2012). Diese ermöglichen dem Kind, trotz fehlender systematischer Korrekturen durch die Umwelt in relativ kurzer Zeit und scheinbar mühelos eine oder mehrere Erstsprachen (→ Glossar) zu erwerben. Sprachübergreifende Ähnlichkeiten im Erwerb gelten als weiterer Beleg für die generativen Erklärungsansätze zum Spracherwerb (für ein Beispiel: siehe Kapitel 1.7). Sprache wird hier als ein Modul betrachtet, das von anderen kognitiven Fähigkeiten, wie beispielsweise der Intelligenz, prinzipiell weitgehend unabhängig ist. Auch Spezifische Sprachentwicklungsstörungen (→ Glossar), auf die wir weiter unten kurz eingehen, sind ein Beleg für diese Modularität. Außerdem wird angenommen, dass das Sprachmodul selbst modular aufgebaut ist: Die einzelnen Teilsysteme der Sprache bilden sozusagen Submodule, und daher können beispielsweise der Wortschatzerwerb und der Syntaxerwerb unterschiedlich ablaufen. Die Interaktion mit der Umwelt, insbesondere der sprachliche Input, spielt in generativen Spracherwerbstheorien eine spezifische Rolle. Das sprachliche Angebot ermöglicht dem Kind die Entdeckung von impliziten Regeln und liefert für den Wortschatz die notwendige Evidenz, wie was bezeichnet wird.

Spielarten des Spracherwerbs: einsprachig, mehrsprachig, DaM und DaZ, SSES

Kinder unterscheiden sich nicht nur in ihren Vorlieben, ihrem Temperament und ihrer Körpergröße. Sie unterscheiden sich auch in ihren Spracherwerbsbiografien. Im Folgenden beschreiben wir die Spielarten des Spracherwerbs, die für Sie in Ihrer pädagogischen Arbeit besonders relevant sind.

Kinder wachsen **einsprachig** auf, wenn die Eltern beziehungsweise die Hauptbezugspersonen die gleiche Sprache sprechen. Ist die Erstsprache des Kindes Deutsch, sprechen wir von Kindern mit Deutsch als Muttersprache, kurz DaM. Verwenden die Elternteile gegenüber dem Kind ab Geburt unterschiedliche Sprachen, spricht man von **doppeltem Erstspracherwerb** oder simultanem Bilingualismus (→ Glossar).

Der Erwerb einer zweiten Sprache zeitversetzt nach dem Erwerb der Erstsprache wird generell als **Zweitspracherwerb** (→ Glossar) bezeichnet. Diese Zweitsprache wird, ebenso wie die Erstsprache, in der Sprachumgebung der Lernenden gesprochen. Ist diese zweite Sprache Deutsch, sprechen wir von Deutsch als Zweitsprache, kurz DaZ. Setzt der Erwerb der zweiten Sprache im Alter zwischen zwei und vier Jahren ein, spricht man vom frühen Zweitspracherwerb. Bei einem Erwerbsbeginn mit sechs Jahren oder später spricht man vom späten kindlichen Zweitspracherwerb.